

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1917

519 (7.11.1917) Mittagsblatt

Badische Landeszeitung

Samstag-Beilage: Kriegsdrachberichte der Woche

Ausgabe: Wöchentlich größtmal. — **Verzugspreis:** Vierteljährlich in Karlsruhe bei der Geschäftsstelle oder einer Niederlage bezogen Mk. 3.45, in das Haus gebracht Mk. 3.75, durch die Post bezogen ohne Zustellungsgelühr Mk. 3.45 gegen Vorausbezahlung.
Anzeigengebühr: Die einpaltige Kolonelle oder deren Raum 20 Pf., Reklamezeile 50 Pf., bei Wiederholungen entsprechende Ermäßigung.
Anzeigen-Nachnahme: in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Giesstraße 9 (Fernsprech-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Anzeigen-Geschäften.



Samstag-Beilage: Badisches Unterhaltungsblatt

Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walter Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichtsamt, Sport, Handel und letzte Drachberichte Karl Binder; für Reklame und Anzeigen Mathilde Schuhmann; sämtliche in Karlsruhe.
Sprechzeit der Schriftleitung: vormittags 10-11 Uhr, nachmittags 1/5 bis 1/6 Uhr. Fernsprech-Anschluß Nr. 400.
Druck: Nationaldruck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Giesstraße 9, Karlsruhe.

Nr. 519 76. Jahrgang. Karlsruhe, Mittwoch, 7. November 1917 76. Jahrgang. Mittagsblatt.

Die Verfolgung der Italiener ist im Fortschreiten.

Neue Kämpfe in Flandern. — Besprechung der Friedensfragen im russischen Vorparlament

Deutscher Abendbericht.

W. Berlin, 6. Nov., abends. (Amtlich).
Frühangriffe der Engländer führten tagsüber zu Kämpfen um Passchendaele; bei Gheluvelt brach der feindliche Ansturm ergebnislos und verlustreich zusammen.
Von Osten nichts Neues.
Der Tagliamento ist auf der ganzen Front überritten; die Verfolgung ist im Fortschreiten.

Der weitere große Erfolg in Italien.

W. Berlin, 6. Nov. Mit dem Gewinn der Tagliamento-Linie haben die siegreichen Verbündeten einen weiteren Erfolg von großer Bedeutung erzielt. Die Italiener sind bereits gelungen, ihre Gebirgsfront vom Fella-Tale bis in die Gegend nördlich des Suganatales zu räumen.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

W. Wien, 6. Nov. Amtlich wird verlautbart:
Der aus dem Namen von Doppo-Pinzano geführte Stoß der Verbündeten hat den italienischen Widerstand an der ganzen Tagliamento-Linie gebrochen. Die österreichisch-ungarischen und deutschen Streitkräfte des Feldmarschalls Erzherzog Eugen gewannen überall — bei Codroipo unter den Augen S. M. uneres Kaisers und Königs — das rechte Ufer und sind im Vordringen gegen Westen.
Im Bereiche des obersten Tagliamento warfen Truppen des Freifürsten von Krabat in den Feind aus seinen Feld- und Gebirgsstellungen östlich des Cadore. Unsere neuen Erfolge konnten auf die Dolomitenfront nicht ohne entscheidenden Einfluss bleiben; vom Kreuzberg bis über den Rollenhof hinaus ist der Feind zum Rückzuge gezwungen. Feldmarschall Freiherr v. Conrad hat die Verfolgung aufgenommen. Auf dem Gipfel des Col di Lana, dessen durch Sprengung erreichte Einnahme seinerzeit ganz Italien in einen Erregungszustand versetzte, und auf dem Monte Piano wehen unsere Fahnen. In Cortina d'Ampezzo sind unsere Truppen unter dem Jubel der Bevölkerung gestern abend eingedrückt. Auch San Martino di Castrozza im Primortale ist zurückgewonnen.

Sylvias Ehe.

Roman von Erika Grupe-Röcher.

(Nachdruck verboten.)

Während Majan mit fast ehrfurchtsvoller Scheu in dem schönen blonden Haar ihrer Herrin herumstelte, dachte Sylvia an ihre tote Mutter, die ihre bräutlich geschmückte Leiche heute nach wie vor in das Tor des neuen Lebens geleitet konnte. — Fremde sah sie hier in der Fremde, von fremden Händen geschmückt.
Sylvia konnte sich nicht an ihr satt sehen, und er ließ fast den Blick nicht von ihr los, als sie dann im geschlossenen Coupe unter den brennenden Wägen der gaffenden Dienerschaft davonfuhr. Wie ein reines Schild heimatlich sah sie neben ihm, — eine echte deutsche blonde Braut, den Myrtenkranz im Haar. Er konnte es nicht begreifen, daß dieses schlanke Mädchen nun sein eigen sein sollte. Aber sie sah nicht so schön und liebebedürftig aus, wie er sie sich gewünscht hatte, und mit klammernden Händen ergriff er sie, während sie an ihm vorbeiging, während sie an ihm vorbeiging, während sie an ihm vorbeiging. Und dennoch dachte Sylvia unaufrichtig an den Mann an ihrer Seite und wollte ihm doch nicht die erste Annäherung bieten.

In Herbert trat das Bewußtsein ein, er würde neben seiner schönen und eleganten Braut absteigen. Sein schwarzer Anzug war zwar neu, aber von einem spanischen Schneider in etwas altfranzösischem Schnitt gemacht. Er fand, ob er nicht lieber nach Hongkong hätte herüberfahren sollen und dort alles anfertigen und arrangieren lassen. Ein dunkles Gefühl, als ob die ganze Art dieses Hochzeitstages für das Gemüt einer jungen Braut zu mühsam sein müsse, machte ihm Sylvia gegenüber nach unsicher. Endlich brach er das peinliche Schweigen.
Als Trauzeuge werde ich dir nachher zwei Herren vorstellen, denen ich beruflich nahestehe, und von denen ich hoffe, daß auch dein Verhältnis zu ihnen gut wird. Der eine Herr, Krappenhauer, ist ein Deutscher und steht unserem großen Drogenlager vor. Besonders aber bei Janatio Lajo ist es mir sehr wichtig, daß wir gut mit ihm stehen, er ist die Finanzkraft unseres großen Unternehmens.
Ist er ein Spanier?
Nein, ein Kolblut. Sein Vater entstammte einer sehr reichen, alteingesessenen Meißnerfamilie; er war sehr reich und an-

Seit Mai 1915 streckt der Italiener seine begehrlischen Hände nach dem Puster-Tal aus und nach Bozen, dem Herzen Tirols. Dank der unerschütterlichen Standhaftigkeit unserer Tapferen konnte des Feindes Hoffen nie und nimmer zur Tat werden. Die Vorteile, die er in diesem Räume in 2 Jahren des Kampfes und der Arbeit errang, lassen sich nach Schritten zählen. Nun ist auch dieses Werk in wenigen Tagen zusammengebrochen.
Der Chef des Generalstabes.

Zwischen Tagliamento und Piave.

O Berlin, 6. Nov. Dem „N.-A.“ meldet Kriegsberichterstatler Georg Basmer von der italienischen Front: Am Cornino und Pinzano hat es sich bei den gestrigen und heutigen Kämpfen gehandelt. Der Fluß ist zurzeit nicht sehr wasserreich, immerhin bot die Menge seiner Wasserläufe, vom Feinde noch abgesehen, ein bedeutendes Hindernis; es glückte ihn zu überwinden, weil die Italiener sowohl die Eisenbahnbrücke bei Cornino als auch die hölzerne Taljochbrücke bei Pinzano nur ungeschickt gesprengt hatten. Dann ging es weiter zum Südwesten und noch am Rande des Gebirges hin, bis unsere vordringenden Truppen sich teilten; der rechte Flügel blieb in der Richtung und hielt auf Sequals an der Medina zu, der linke Flügel wandte sich nach Süden, operierte also im Gebiete zwischen Medina und Tagliamento, und stürmte Sequals. Die Brücke war auch hier gesprengt, aber weder die Medina noch ihr rechter Nebenfluß Cellina führten zur Zeit Wasser, da das Wetter schon gelassen ist. Zelle wurde genommen, wenig später der südlichere Basadella, und damit war der große Medunaregel in unserer Hand. Damit war unter linker Flügel nach Lauriana vorgebrungen und hatte es erstürmt, so daß wir also zu beiden Seiten des Tagliamento bei unserer neuen Südoffensive gleich weit gekommen sind. Es scheint, daß Codorna dieser im zweifellos überaus wichtigen Operation noch in letzter Stunde entgegenzuwirken gesucht hat, wenigstens hat er Verstärkungen herangezogen, aber es hat nichts geholfen; er kam wieder ein mal zu spät, und auch die übliche Wetterentschuldigung sieht ihm diesmal nicht zur Verfügung.

Meuterei einer italienischen Brigade.

W. Berlin, 6. Nov. In Padua hat, wie laut einer Meldung der „National-Zeitung“ aus Zürich aus einem Tagesbefehl des Oberkommandierenden hervorgeht, die kombiarte Brigade Paris rekelletiert und den Gehorham verweigert wodurch die rücksichtigen Verbindungen der 3. italienischen Armee in schwerer Gefahr gebracht wurden. Die Brigade wird für aufgelöst erklärt und die Neubildung angeordnet. Wenn man den unflätigen Gerüchten trauen darf, nehmen die Meutereien in der Armee zu.

Italien und seine Bundesgenossen.

Die bevorstehende Ententekonferenz in Paris verdankt den Mittelmächten einen ebenso interessanten wie reichhaltigen Beratungsstoff: Italicas res. Mit Ausnahme Herrn Sonnino dürften alle italienischen Staatsmänner von Rang heute bereits einsehen, daß Italien auf das falsche Pferd gewettet hat; aber auch in London und Paris ist man genötigt festzustellen, daß die Passiven der Entente sich um einen bedeutenden Posten vermehrt haben. Man braucht dabei den Ereignissen gar nicht vorzugreifen; die Niederlagen, die Italien bereits in der ersten Woche unserer Offensive erlitten hat, haben genügt, um die Kurse auf der New Yorker Börse auf den tiefsten Stand in diesem Jahre zu drücken, denn auch wenn es uns nicht gelungen wäre, unsere Erfolge noch weiter auszugestalten, würde Italien in der Ententebücherei militärisch aus einem Gebenden zu einem Bedürftigen geworden sein. Können die Westmächte aber seinen Bedürfnissen entsprechen? In der englischen und in der französischen Auffassung zeigt sich da ein Gegensatz, indem Londoner Blätter die Ereignisse in Frankreich für nicht wichtig genug halten, um erhebliche Truppenmengen den Operationen in Flandern zu entziehen, wogegen in Frankreich die Neigung zu bestehen scheint, Italien unmittelbar Hilfe zu leisten.

Dieser Gegensatz erklärt sich aus der geographischen Lage der beiden Westmächte einerseits und dem durchaus egoistischen Charakter ihrer Politik andererseits. Frankreich fühlt sich stärker betroffen, weil weitere italienische Niederlagen eine unmittelbare Gefährdung der französischen Süd-grenze bedeuten würde. England dagegen will alle verfügbaren militärischen Kräfte in Flandern konzentriert halten, weil es sich gesichert und den Krieg für England in dem Augenblicke gewonnen glaubt, in dem es ihn geklärt, die deutsche Front daselbst zurückzubiegen und sich dadurch der deutschen U-Bootflotte zu bemächtigen. Was kümmert England Italien und Frankreich? Doch nur so weit, als sie englischen Zwecken dienen und es würde gar nicht überraschen, wenn demnach in der englischen Presse der Gedanke erörtert werden sollte, ob es nicht am besten wäre, die italienische Armee, falls sie sich in Venetien nicht halten könnte, nach Piemont zurückzuführen, sie den französisch-englischen Streitkräften im Westen anzuschließen und das übrige Italien einmitleiden dem Feinde zu überlassen.

Die Hilfeleistung, die die Westmächte Italien bisher haben angedeihen lassen, hat sich auf eine „feierliche“ Erklärung ihrer Gelandten in Rom beschränkt, durch die die Unverschrtheit Italiens „garantiert“ wird. Das kostet bekanntlich nichts, ob es aber den Italienern besondere Freude macht, ist eine andere Frage. Was immer aber auf der bevorstehenden Konferenz be-

gesehen, daß eine arme aber schöne Spanierin ihn heiratete. Die schöne Delfina aber ist dem alten Lajo eines schönen Tages durchgegangen und spurlos verschwunden. Der einzige Sohn Janatio, ist mehrere Jahre in Deutschland gewesen und hat sich dem Apothekerberufe gewidmet. Er hat nun hier Apotheke und Drogerie unter dem Namen Droja u. Co. gegründet. Ich liebe jedoch die Geschäfte allein, dann nahm ich sie in Madrid und jetzt geht die Apotheke in meinen Besitz über. Janatio Lajo ist jetzt einer Jahr voll mit seinen eigenen Angelegenheiten beschäftigt. Er führt einen Prozess mit dem Kellnermeister hier, da die spanischen Mönchsorden den Großgrundbesitz der Mönche an sich zu bringen suchen. Janatio Lajo ist ein erbitterter Feind der Spanier, besonders des Klerus, da sein Vater eines Tages auf unerklärliche Weise verschwunden und seither niemals wieder aufgetaucht ist.
„Was sollte dem alten Manne zugestoßen sein?“ warf Sylvia aufmerksam horchend dazwischen.

Janatio ist der Ansicht, daß der Klerus und die spanische Behörde gemeinsam der alten Lajo in einem der unterirdischen Gefängnisse verschwinden ließen, wie sie hier das Entsetzen der Eingeborenen sind, weil der alte Lajo einen Einfluß besaß, der sich über ganz Luzon erstreckte, und da sein Name bei verstorbenen kleinen und größeren Revolten des tagalischen Geheimbundes als indirekter Mitbeteiligter genannt wurde, war Lajo den Spaniern ein Dorn im Auge und die Verjährung seines Sohnes dürfte nicht ganz ohne Grund sein. Janatio auch zu besichtigen, dürfte ihnen schwerer fallen, da er durch seine europäische Erziehung seine Intelligenz und Lebenswürdigkeit sogar Eingang in die europäische Kolonie gefunden hat. Nun, du wirst ihn ja selbst kennen lernen. Auf alle Fälle wünsche ich, daß du dich gut zu ihm stellst, denn Lajo ist eine liebenswürdige Natur und spielt eine gewisse Rolle in Manila.“

Die letzten Worte klangen wieder so diktatorisch, daß Sylvia unwillkürlich den Kopf zurückwarf. Aber ehe sie noch eine Entgegnung fand, hielt der Wagen, und Antonio sprang vom Bod, um den Wagenabsatz zu öffnen.

Auch das Haus des deutschen Konsuls hielt sich in großen Verfall. Die hohe breite Haustür führte zu einer imposanten Einfahrt, in der zwei Diener bereitstanden, um die Angekommenen über einige breite Stufen zum Hochparterre zu führen.

Unter mehreren großen Mattpflanzen, die bis zur Zimmerdecke reichten, fand eine Gruppe von fünf Herren. Alle trugen schwarze Gehrocke, weißweiße Hemden, die gleichen Westen

und Stekragen, die vorn, der Höhe wegen, einen tiefen Ausschnitt hatten. Ein großer, fortpulenter, aber vornehm wirkender Herr wurde Sylvia von Herbert als Konsul Friedrichs vorgestellt. Mehrere deutsche und französische Namen drangen an Sylvia Ohr. Ihre Aufmerksamkeit erwarde beim Namen Signor Lajo, und ein unbestimmt freundiges Gefühl durchwärmte sie, als sie aus einem Paar prächtiger, dunkler Augen ein warmes Interesse dringen sah. Der junge Mann war schlank und etwa 30 Jahre alt, als die anderen Herren. In seinem Gesicht herrschten weiche und runde Linien vor, und nur ein kräftiges Kinn und ein kräftig gezeichnete Mund, dessen Lippen durch die mattschwarze Hautfarbe um so rötlicher erschienen, ließen einen festen Willen erraten. Es war eigentlich das erste wirklich sympathische Gesicht, das ihr heute begegnete, und sie fühlte sich durch die Art u. Weise zu ihm hingezogen, wie er verbindlich auf deutsch mit etwas fremdem Akzent in wohlwollender Güte und Teilnahme einige Wort an sie richtete.

Sie ahnte nicht im entferntesten, welchen Eindruck sie selbst auf Janatio Lajo machte.

Während die Trauzeugen und andere Herren das Brautpaar im Halbkreis umstanden, und Konsul Friedrichs in seiner gewählten Art in einer kleinen Ansprache die junge Frau als Mitglied der deutschen Kolonie willkommen hieß und dem neuen Paare zu dem Lebensbunde die besten Wünsche entbot, ließ Lajo die junge Frau nicht aus den Augen. Wenn doch dieses junge Wesen, das ihm im bräutlichen Schmuck unter dem Schleier so anziehend und liebreizend erschien, sein Weib hätte werden können! Aber er konnte sie nicht mehr erringen, er lernte sie zu spät kennen, und er mußte jetzt noch seinen Namen als Trauzeuge für Herbert Hermann unter den ihren sehen! Er fühlte, daß er sie von dem Augenblick an liebte, als sie vorhin am Arme ihres Verlehten das Zimmer betrat. Aber im selben Augenblick hatte sein Blick der linken Pfeilerpiegel gestreift, der die kleine Traugesellschaft widerspiegelt. Und ein heißes Entsetzen durchzuckte Janatio Lajo, als er neben Sylvia blütenweißem Seidenkleid ein gelb-schwarzes Gesicht erblickte. Was hätte ihm sein Reichthum, seine deutsche Erziehung und Bildung, was hätte ihm das alles genützt, wenn er auch Sylvia kennen gelernt hätte, so lange sie noch frei war! Wäre sie nicht auch an ihm vorbeigegangen, dem Kolblut, dem Meißner, dem Andersfarbigen, gegen der man wohl freundlich war, den man aber doch nicht heiraten konnte! Satten nicht auch andere es so gemacht? Und er liebte sie gerade so, die schlanken, blonden deutschen Frauen!

(Fortsetzung folgt.)

schlossen werden wird, Italien, dessen Kriegführung bisher die Engländer und Franzosen im Westen entlastet hat, ist nunmehr zu einer Last für seine Bundesgenossen geworden.

Englische Stimmen zu Italiens Not.

O Berlin, 6. Nov. „Set Vaterland“ meldet, einem Gaager Bericht der „L. A.“ zufolge, aus London: Englische Blätter schreiben in Verbindung mit dem Transport englischer und französischer Truppen nach Italien, man dürfe zwar hoffen, daß Italien schnelle und ausreichende Hilfe gewährt wird, aber man müsse trotzdem die belgische Front und namentlich die Front längs der belgischen Küste als die wichtigste im Auge behalten. Es könne sich nur darum handeln, Italien vor dem Schlimmsten zu bewahren und dem Feinde Widerstand zu leisten bis das italienische Meer wiederhergestellt sei. Es sei die Aufgabe Italiens, sein eigenes Land zu verteidigen und wenn Italien hierzu nicht in der Lage wäre, dann müßte Sorge getragen werden, daß die englisch-französischen Hilfstruppen rechtzeitig zur Westfront zurückbeordert würden.

Der italienische Rückzug.

W.B. Berlin, 6. Nov. Als am frühen Morgen des 18. Oktober nach der Flucht des italienischen Hauptquartiers weittragende deutsche Nachschubgeschütze ihre schweren Granaten auf Udine warfen, brach die Panik in der unglücklichen Stadt aus, wo wie vor hereinbrechender Hochflut alles sinn- und samsungslos aus dem Ort nach Westen stürzte. Nachdem die letzten italienischen Truppen, Nachzügler und Marodeure, bereits zahlreiche Gefächte erbrachen, wagte sich erst auch das lächerliche Gefindel und der Pöbel, die sich verteidigt gehalten, hervor und begann ein wildes Plündern in der verlassenen Stadt. Als die Reihen nachrückten, fanden sie eine verwüstete Stadt. Erbrochene Türen und Fenster und die Straße überfüllt mit Wägen aller Art, die der Pöbel nicht wegschleppen konnte und in sinnloser Verwirrung in den Schmutz getreten hatte. In kurzer Zeit änderte sich das Bild. Auf den Straßen, die strahlenförmig auf allen Seiten in die Stadt führten, marschierten Hunderte Tausende von Gefangenen ein. Die Roggen- und der breite Pfad vor dem Rathaus alle Straßen, alle Plätze waren dicht gefüllt. Die gefangenen Italiener, die seit Tagen keine Verpflegung erhalten hatten, machten sich über die auf den Straßen verstreuten Vorräte her, schlepten aus den erbrochenen Ecken Lebensmittel herbei und bold begannen überall auf den Straßen ein groteskes Essen und Schmausen, als sei ein Seufzredensmann eingezogen, bis das eindringende deutsche Oberkommando eintrifft, eintritt und den ganzen Gefangenenhaufen kurzer Hand aus der Stadt herausführt.

Die Unerlösten und Erlösten.

W.B. Berlin, 6. Nov. Daß die Deutschen und die Oesterreicher in den von den Italienern befreiten Gebieten jubelnd begrüßt wurden, ist unso verständlich, als die Bevölkerung entgegen den italienischen Behauptungen, im Tsongogebiet überwiegend slawisch ist, in dem Italiener ihren Lobfeind sieht. In allen Gebirgsdörfern wurden daher auch die Deutschen und Oesterreicher nicht nur bereitwillig, sondern herzlich aufgenommen und ihnen an Wein und Verpflegung gebracht, was die Bevölkerung nur irgend hatte. Die gleiche Stimmung zeigte sich jedoch auch überauswärtiger Weise noch weiter im Lande, im italienischen Friaul. Zahlreiche Leute in den Dörfern hatten in Deutschland gearbeitet und konnten wenigstens gebrochen Deutsch sprechen. Viele alte Leute erinnerten daran, daß sie noch als österreichische Untertanen geboren wurden. Ein weißhaariger Greis in Ragogna sagte dem einquartierten Offizier in seiner Sprache: „Ich bin Deutsch geboren und habe es immer gewußt, daß ich auch deutsch sterben würde.“ Überall gab die Bevölkerung willig her, was sie hatte. Die Fahlungen wurden in den meisten Fällen mit Entrüstung zurückgewiesen. Die frühere italienische Armee hat sich keine Freunde im Lande gemacht. Zu einem italienisch sprechenden deutschen Offizier sagte eine Bäuerin, überrascht darüber, daß er das dargereichte Essen bezahlen wollte, er sei der erste italienisch sprechende Soldat, der nicht stehle. Als über Ragogna deutsche Flieger freiten, sagten die Leute auf der Straße: „Das sind unsere Flieger.“ Ein Soldat, der die Ansrufer verstand, machte darauf aufmerksam, daß es deutsche Flieger seien, aber sie sagten, das hätten sie ja gemeint, sie seien gut deutsch.

Wenn auch alle diese Neußerungen vorsichtig zu bewerten sind, und ein großer Teil des Entgegenkommens als Absicht, die Gunst des Siegers sich zu erwerben, gemacht werden, so ist diese entgegenkommende Stimmung doch auffällig genug. Ueber dem Gebiete der Italia irredenta, mit dem die italienische Schreyrie die Welt erfüllt hatte, hat man allzu lang vergeblich, daß in Venetien und in Friaul eigentlich ein fremder Volksteil im italienischen Volke lebt, und auch der slawische Einschlag in den Grenzgebieten ist außerordentlich stark, ganz abgesehen von den erheblichen deutschen Einschlägen auf kulturellem Gebiete. Die in Friaul das ganze Mittelalter hindurch und bis in die jüngste Vergangenheit sich geltend gemacht haben.

Siegesjubel im österreichischen Abgeordnetenhaus.

W.B. Wien, 6. Nov. (Abgeordnetenhaus.) Der Präsident eröffnete die Sitzung mit folgender Ansprache:

In der letzter Sitzung des Hauses hatte ich Gelegenheit, die Hoffnung und den Wunsch auszudrücken, daß sich die Erfolge unserer heldenmütigen Heere weiter ausbreiten mögen. Der Wunsch ging in einem wider alles Erwarten ausfallenden Maße in Erfüllung. (Wohlfühler Beifall und Händeklatschen.) Gemeinsam mit den tapferen verbündeten Heeren besetzten unsere Armeen das Küstenland Karnten von den feindlichen Invasionsstruppen und trugen unsere siegesreichen Fahnen tief in Feindesland. (Stürmischer Beifall und Händeklatschen.) Nach den mir zugegangenen Mitteilungen erzielten unsere Heere weitere Erfolge. Ich habe soeben folgende Nachricht erhalten: Im Auftrage Seiner Excellenz des Chefs des Generalstabes befehle ich mich, Euer Hochwohlgebornen die Mitteilung zu machen, daß die Verbündeten den Tagliamento überall überdritten haben (Stürmischer Beifall und Händeklatschen) und daß der Feind die ganze Dolomitenfront von Kreuzberg bis über Kollbach hinaus räumen mußte. (Stürmischer Beifall und Händeklatschen.) Unsere Truppen rückten in Cortina d'Ampezzo und in San Martino di Castrova ein. Kaiser und König Karl wohnte dem Tagliamento-Übergang bei Codriva bei. Für den Chef des Generalstabes: Freiherr von Waldstätten, Generalmajor. (Stürmischer, immer erneuter Beifall und Händeklatschen.) Ihr Beifall beweist die hohe Freude, die wir alle über die Erfolge unserer siegesreichen Armeen empfinden, die unter der unmittelbaren Leitung des Obersten Kriegsherrn stehen, und vor allem auch darüber, daß die Aussichten für den Frieden stärker geworden sind (Wohlfühler Beifall und Händeklatschen) und daß der einstige Verbündete, der nach dem schmählichen Treubruch durch mehr als zwei Jahre unsere südlichen Grenzen hart bedrängte, hoffentlich bald aus der Liste unserer Gegner gestrichen sein wird und wir dem so heiß ersehnten Frieden näher kommen. Ich bitte um die

Ermächtigung, Seiner Majestät unsere Glückwünsche im Drahtwege übermitteln zu dürfen. (Lange anhaltender Beifall und Händeklatschen.)

Der Herzog von Aosta abgesetzt.

Berlin, 6. Nov. Nach „Popolo d'Italia“ ist, wie aus Zürich gemeldet wird, der Herzog von Aosta seiner Stellung als Befehlshaber der 2. Armee entzogen worden.

General Brusati verhaftet.

Berlin, 6. Nov. Nach „Popolo d'Italia“ gelangte „National-Zeitung“ aus Italien die Meldung, daß der Flügeladjutant des Königs, der bereits seiner Stellung entzogen worden ist, verhaftet wurde. Der deutschfeindliche „Popolo d'Italia“ behauptet, in der unmittelbaren Umgebung des Königs habe bis in diese Tage eine landesverräterische Clique gearbeitet. Ihre exklusive Stellung habe bisher ihre Enttarnung verhindert.

Der italienische Heeresbericht.

W.B. Rom, 6. Nov. Heeresbericht vom 6. November: Der Feind fährt fort, einen starken Druck gegen den oberen Tagliamento in Richtung unserer Linien auszuüben. Er ließ seine Truppen in Richtung des mittleren und unteren Laufes des Flusses vorgehen. Abteilungen der feindlichen Vorhuten gelangten mit Abteilungen der Grenadierbrigade in Berührung und wurden südlich von San Vito am Tagliamento zurückgetrieben. Einige Abschnitte in der gebirgigen Gegend mußten von uns aus operativen Rücksichten geräumt werden. Sie wurden vom Feinde besetzt nach Zurückbiegung unserer Truppen. Am Morgen wurde ein feindliches Flugzeug über Novera abgeschossen.

Ereignisse zur See.

W.B. Paris, 6. Nov. Der „Temps“ meldet: Der Präsident von Brasilien teilte in einer Bottschaft an den Kongress mit, daß zwei neue brasilianische Schiffe, „Aary“ und „Guduba“ von deutschen Raubbooten in den Gewässern vor St. Vincent versenkt worden seien. Die Schiffe hätten Raub, Leber, Fleisch und Getreide geladen gehabt und seien unterwegs nach Kapre gewesen. Zwei Matrosen seien unversehrt, vier verletzt worden. „Aary“ ist das größere deutsche Schiff „Eranberg“ (4275 Tonnen). „Guduba“ hieß früher „Grennfanten“ und hatte 6489 B.-M.-L.

W.B. London, 5. Nov. (Neuermeldung.) Im Unterhause fragte Hunt, ob die Matrosen des britischen Raubbootes „E 17“, das vor einiger Zeit außerhalb der niederländischen Gewässer strandete, in Holland interniert worden, und ob das deutsche Raubboot, das feinerzeit in Holland interniert wurde, ebenso wie seine Besatzung wieder freigelassen wurde. Walour erwiderte, die erste Frage könne er bejahen. Was den zweiten Teil betreffe, so seien die deutschen Matrosen freigelassen worden, weil die niederländische Regierung nach einer Untersuchung vor dem internationalen Gerichtshof entschieden habe, daß das Raubboot zu Unrecht interniert worden sei. Die Gründe für die Freilassung des deutschen Raubbootes seien der britischen Regierung gegenüber nicht genügend aufgeklärt worden; die ganze Angelegenheit werde im Zusammenhang mit dem Falle „E 17“ weiter in Erwägung gezogen.

W.B. Kopenhagen, 6. Nov. „National Tidende“ meldet über Christiania aus Bergen, daß die deutschen U-Boote sehr dicht an der englischen Küste operieren. Die gestern aus England entgangene Besatzung des torpedierten norwegischen Dampfers „Kander“ (2968 Tonnen) erzählt, daß der Dampfer nur ¼ Seemeilen von der englischen Küste entfernt wurde.

W.B. Stockholm, 6. Nov. Neun Mann der Besatzung des im Kattegat am 2. Nov. von englischen Fahrzeugen versenkten deutschen Fährfahrzeuges „Julius Wisling“ konnten bereits die Rixe nach Deutschland antreten. Der 1. und 2. Steuermann liegen noch im Lazarett.

Englische Verluste.

Eine Zusammenstellung der englischen Verluste, wie sie von englischer Zeitungen gebracht wird, ist äußerst lehrreich. Sie möge hier folgen:

In der Zeit vom	Offiziere			Mannschaften		
	tot	verwundet oder vermisst	zusammen	tot	verwundet oder vermisst	zusammen
1.—10. Sept. 1917	280	952	1241	5881	28047	33878
11.—20. „	209	676	885	8968	31555	32443
21.—30. „	139	522	661	5518	23907	29425
Summe:	628	2150	2787	18367	83509	101876

Hieraus geht hervor, daß die Engländer während der Flottenkämpfe im Monat täglich durchschnittlich 3400 Mann verloren. Nun versteht man auch das Widerstreben Englands, einen weiteren Teil der französischen Front zu übernehmen. Frankreich blutet dafür weiter, was sich auch bei der sogenannten Entente-Giltschiffexpedition nach Italien wieder erweisen wird.

Roosevelt über die amerikanischen Kriegsrüstungen.

Im „Metropolitan Magazine“ vom 17. Oktober befindet sich ein bemerkenswerter Artikel von Theodore Roosevelt über die Kriegsrüstungen Amerikas. Er geht von dem Gedanken aus, daß sich die Vereinigten Staaten heute in derselben Lage befinden, wie England 1915. Nichts sei vorbereitet. In zahllosen Reden der Regierungsbartreter wurden die größten Behauptungen gemacht, aber nichts wurde gehalten. Den besten Beweis für diese Behauptung bietet die Schiffsraumfrage, deren Lösung, wie jeder Amerikaner weiß, unumgänglich notwendig sei, wenn man Deutschland überhaupt bekämpfen wolle. In der Zeit während der Amerika sich jetzt im Krieg befände, sei man über die Streitfragen, ob Holz- oder Stahlschiffe, nicht hinausgekommen. Tatsächlich sei nichts geschieden und alle Versprechungen der Schiffsbirektoren seien lediglich Redensarten. Was sie in Aussicht gestellt hätten, seien beschlagene deutsche und neutrale Schiffe, wie Neubauten, die bereits vor Jahren in Angriff genommen wurden. Das, was nötig sei, die Einrichtung von neuen Schiffswerften neben den bestehenden bereits überbeschäftigten, sei bisher nicht erfolgt und werde wahrscheinlich auch nicht erfolgen. Dasselbe Bild böle die Neuorganisation der Armee. Binnen sechs Monaten sei nicht einmal eine kampfständige Truppe aufgestellt, die einem deutschen Armeekorps gleichkäme, dafür habe der Kriegsminister Baker desto mehr Reden gehalten. Wenn die britische Flotte und die britisch-französischen Armeen die Vereinigten Staaten bisher nicht geschützt hätten, so wäre vielleicht Amerika von den Deutschen längst zu Boden geworden worden. Wenn die Vereinigten Staaten wirklich eine große Nation wer-

den wollten, so müßten sie nicht allein Grobes denken und reden, sondern auch Großes leisten. Bisher aber seien die Leistungen sehr, sehr klein gewesen.

Die Berliner Geheimverhandlungen.

Berlin, 6. Nov. Obwohl die Verhandlungen, die dieser Tage zu Berlin zwischen den leitenden Männern der deutschen Regierung und des Heeres in Gegenwart des österreichisch-ungarischen Außenministers Grafen Czernin stattfinden, streng verschwiegen behandelt werden, sprechen doch Berliner und Wiener Blätter offen aus, daß hier wichtige Entscheidungen über die Zukunft der im Osten besetzten Gebiete getroffen werden sollen. Im Vordergrund der Besprechungen steht vor allem die polnische Frage.

Vor einigen Tagen brachten die „Münchener Neuesten Nachrichten“ das allerdings sehr wenig glaubhaft klingende Wiener Telegramm, daß Kaiser Karls Proklamation zum König von Polen bevorstehe. Heute läßt sich der „L. A.“ von einem Gewährsmann schreiben, eine engere Angliederung Polens an Oesterreich-Ungarn würde der verbündeten Monarchie einen erheblichen Kräftezuwachs bringen, dem eine entsprechende Ausdehnung der deutschen Machtsphäre im Osten gegenübergestellt werden dürfte, wobei als Gebiete für eine Angliederung an Deutschland Purland und Lissland in Frage kämen. Der Gewährsmann erwägt dann die „höchst dornigen Einzelfragen“. Polen, zum mindesten das altpolnische, würde es im Prinzip begrüßen, im Rahmen einer triallischen Monarchie mit Galizien wieder vereinigt zu sein; andererseits würden Verzichtleistungen aufgelegt werden. Litauen enthielt einen nicht unerheblichen Einschlag polnischer Stadtbefölkerung und polnischer Weils; Städte wie Wilna und Grodno waren Mittelpunkte polnischer Kultur. Im Norden wiederum müßte voraussichtlich aus militärischen Gründen der Karawall als natürliche Grenze gewählt werden; damit würde wieder eine Million polnischer Bevölkerung zu Litauen geschlagen werden. Polnische Seite würde man über eine neue Teilung Polens klagen, auch deutscher und russisch-litauischer Seite hätte man mit dem Problem einer neuen polnischen Irredenta zu schaffen. Andere Schwierigkeiten beständen im Verhältnis Polens zu Oesterreich-Ungarn. Die Realunion sollte sich naturgemäß auch mit einer Personalunion verbinden.

Dem steht die Bestimmung der polnischen Verfassung entgegen, wonach der König im Lande wohnen muß. Hier könnte eine Verlegung der Hofhaltung nach Warschau für einen Teil des Jahres erwogen werden. Die letzte Reihe der ungeklärten Fragen eröffnet das Verhältnis Litauens zu Purland, das den zahlenmäßig überlegenen Nachbarn mit nemischen Gefühlen beunruhigt würde. Mit all diesen Problemen ist natürlich auch das des dynastischen Nachwachstums verknüpft, und man versteht es, wenn sich verantwortliche Staatsmänner noch bei uns den folgenreicheren Beschlüssen widersetzen. Die Graf Czernin erstrebt, in dem es wörtlich hieß: „Ich bitte um Dienststundenanfrage, auch ob ich im Besitze des vollen Lohnes komme ohne Beteiligung an einer Kriegsanzleihe“. Aus diesem Antwortschreiben geht unabweislich hervor, daß Agenten der Entente in der Schweiz das Gerücht verbreitet haben, alle in Deutschland tätigen Beamten, Angestellten und Arbeiter müßten sich mit einem Teil ihres Einkommens zwangsweise an der Kriegsanzleihe beteiligen. Die Direktion der betr. Geheimsache hat bereits das ihre getan um den allzu vorsichtigen Bewerber in der Schweiz aufzuklären. Sie hat u. a. ihm folgendes geantwortet: „Das Reichern auf Kriegsanzleihe ist bisher im Deutschen Reich vollständig in den freien Willen jedes Einzelnen gestellt gewesen und wird auch in Zukunft so bleiben, da wir Gottlob allein und freiwillig schon kräftig und mächtig genug sind für alle unsere Feinde.“ Wir halten es aber für dringend nötig, daß auch von unserer amtlichen Vertretung in den neutralen Ländern, wie von der deutschen Presse, alles getan wird, um derartigen Schwindelnachrichten sofort und mit aller Entschiedenheit entgegenzutreten. (G. A.)

Ein neuer Entente-Schwindel.

Man stößt immer wieder auf neue Versuche der Entente, den Glauben an die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit des deutschen Volkes in den neutralen Ländern zu untergraben. Dieser Tage erst konnte die Direktion einer Heilsstätte in Oberboden auf dieser Seite eine eigenartige Entdeckung machen. Auf eine Stellenausschreibung war ihr aus der Schweiz ein Angebot zugegangen, in dem es wörtlich hieß: „Ich bitte um Dienststundenanfrage, auch ob ich im Besitze des vollen Lohnes komme ohne Beteiligung an einer Kriegsanzleihe“. Aus diesem Antwortschreiben geht unabweislich hervor, daß Agenten der Entente in der Schweiz das Gerücht verbreitet haben, alle in Deutschland tätigen Beamten, Angestellten und Arbeiter müßten sich mit einem Teil ihres Einkommens zwangsweise an der Kriegsanzleihe beteiligen. Die Direktion der betr. Geheimsache hat bereits das ihre getan um den allzu vorsichtigen Bewerber in der Schweiz aufzuklären. Sie hat u. a. ihm folgendes geantwortet: „Das Reichern auf Kriegsanzleihe ist bisher im Deutschen Reich vollständig in den freien Willen jedes Einzelnen gestellt gewesen und wird auch in Zukunft so bleiben, da wir Gottlob allein und freiwillig schon kräftig und mächtig genug sind für alle unsere Feinde.“ Wir halten es aber für dringend nötig, daß auch von unserer amtlichen Vertretung in den neutralen Ländern, wie von der deutschen Presse, alles getan wird, um derartigen Schwindelnachrichten sofort und mit aller Entschiedenheit entgegenzutreten. (G. A.)

Die Operationen gegen Gaza.

W.B. London, 5. Nov. Meldung des Renterischen Bureaus. Das Kriegsmittel teilt mit: Die Operationen gegen Gaza werden fortgesetzt. Wir stehen in Verbindung mit dem Feinde nördlich von Berbea. Die Gesamtzahl der von seit Beginn dieser Operationen gemachten Gefangenen beträgt nunmehr 207 Offiziere und 2425 Mannschaften anderer Grade.

Griechenland im Schlepptau der Entente.

Berlin, 6. Nov. Dem „Berl. Tagbl.“ zufolge hat nach einer Pariser Meldung aus Athen die griechische Regierung die Sequestration sämtlicher feindlichen Eigentums angeordnet.

Ein neues amerikanisch-japanisches Abkommen.

W.B. Peking, 6. Nov. (Reuter.) Der japanische Gesandte Kawachi teilte dem Minister des Meeres mit, daß Tschi und Lanfang am 2. November ein Abkommen unterzeichnet haben, in dem die Vereinigten Staaten die besonderen Interessen Japans in China anerkennen und worin die Vereinigten Staaten Japan nochmals den Grundsatz der offenen Tür für China bestätigen.

Aus dem englischen Unterhaus.

W.B. Rotterdam, 6. Nov. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Bonar Law hat vorgeschlagen im Unterhaus mitgeteilt, daß die Regierung beabsichtige, Fragen zu unterbreiten, die dazu ansetzen seien, die Interessen Englands zu schützen. „Daily News“ erheben dagegen Einspruch und erklären, daß ein Abgeordneter, der derartige Fragen stellen würde, nicht wert sei, ein Vertreter des Volkes zu sein. Wenn eine solche Entscheidung notwendig sei, so sei es eine Sache des Sprechers, sie zu treffen. Eine Liebestragung der Befugnisse des Sprechers an das Kabinet würde ein neuer Liebesbrief in die Freiheit der Nation sein. Nach einer anderen Meldung erklärte Mac Berton im Unterhaus, daß die italienische Regierung um Mitteilungen über die gegen England gerichtete Propaganda des Feindes unter den italienischen Truppen, und über die besten Mittel, die Absichten des Feindes zu vereiteln, erfragt worden sei. Er stellte in Abrede, daß britische Truppen an der Bekämpfung des Aufstandes in Tuzin teilgenommen haben.

Der Kanzlerwechsel.

Nach keine Lösung!

Die Berliner Blätter, die die noch immer nicht beendete Regierungskrisis sehr voreilig behandeln, hatten uns für Dienstag die Ernennung des Vizekanzlers und des stellvertretenden preussischen Ministerpräsidenten angekündigt. Ihre Voraussage ist wieder einmal nicht eingetroffen. Im Gegenteil! Es haben sich gerade in den letzten Tagen neue Konflikte zwischen dem Kanzler und den Parteien ergeben, deren Lösung weitere ernste Schwierigkeiten bereiten wird. Das Haupthindernis für die Kabinettbildung scheint die Frage der Berufung eines fortgeschrittenen Abgeordneten in die Regierung zu sein. Wie ein Berliner Blatt zu melden weiß, sollen Kräfte am Werke sein, die nicht näher bezeichnet werden, um den Grafen Hertling der persönlichen Bereit ist, sich mit allem Nachdruck für die Berufung fortgeschrittener Abgeordneter einzusetzen, von der Erfüllung seiner Aufgabe abzuhalten. Auch der Abg. Friedberg soll seinen Eintritt in die Regierung davon abhängig gemacht haben, daß entsprechend den Befugnissen, die den Vertretern der Mehrheitsparteien des Reichstages gemacht worden sind, auch einem fortgeschrittenen Abgeordneten ein Platz in der Regierung eingeräumt werde. Daß sein Wunsch auf entscheidendes Wiederstand gestoßen ist, scheint folgendes überreichendes Telegramm zu betreffen:

Weiter meldet der Draht:

Die Haltung der Mehrheitsparteien.

O Berlin, 7. Nov. Die „B. Z. am Mittag“ meldet, daß dem gegenwärtigen Chef der Bildverwaltung in Kurland und konfessionellen Abgeordneten v. Gopler die Stellung des Chefs der Reichskanzlei angeboten worden sei. Herr v. Gopler sei zwar genug gewesen, dieses Anerbieten abzulehnen. Graf Hertling ist erneut von der einmütigen Stellungnahme der Mehrheitsparteien zu der Personensfrage unterrichtet worden. Die „B. Z. am Mittag“ glaubt melden zu können, Graf Hertling werde von seiner Seite darüber im Zweifel gelassen, daß, wenn die Personensfrage, die zu einer politischen Frage geworden sei, nicht im Sinne der Unterhandlungen gelöst werde, die Mehrheitsparteien wieder vollkommen freie Hand erhalten würden.

Hertlings Münchener Reise verschoben.

O Berlin, 7. Nov. Der Reichskanzler Graf Hertling verschob seine Abreise nach München und wird voraussichtlich erst heute abend dorthin abreisen.

Verzicht des Abg. Friedberg.

O Berlin, 7. Nov. Der Abgeordnete Dr. Friedberg hat, wie die „Nationalliberale Korrespondenz“ berichtet, durch den Herrn Reichskanzler Grafen Hertling Seine Majestät den Kaiser und König gebeten, auf die ihm zugegebene Gnade der Ernennung zum Vizepräsidenten des preussischen Staatsministeriums verzichten zu dürfen.

Die russische Republik.

Die Uneinigkeit im Kabinett.

O Rotterdam, 6. Nov. „Daily News“ berichtet aus Petersburg: Die politische Lage ist wieder äußerst verworren, jedoch neue Kabinettsveränderungen für möglich gehalten werden. Tereftschenko ist bei der Demokratie wegen seiner Außenpolitik unbeliebt während während der Verhandlungen mit den Zentralmächten befürwortet haben soll; ferner weist die Regierung dem Minister Molantowitsch vor, daß er verhaftete Bolschewiki eigenmächtig freigelassen hat. Die drei genannten Minister dürften demnächst zurücktreten. Die russischen Regimenter in Frankreich werden zurückberufen. W. Bern, 6. Nov. Der russische Mitarbeiter des „Bundes“ schreibt: Maxim Gorki's Blatt „Nowaja Schisna“ berichtet, die militärische Abteilung der Arbeiter- und Soldatenräte habe beschlossen, daß alle in Frankreich stehenden russischen Regimenter nach Rußland zurückbefördert werden sollen.

Der drohende Ausbruch der Bolschewiki.

W. Petersburg, 4. Nov. (Meldung der „Central News“). Der gestrige Tag ist hier ruhig verlaufen. Es fanden nur ein paar kleine Zwischenfälle statt, bei denen viele Arbeiter und Soldaten in die Luft schossen. Die Regierung ergreift umfassende Maßnahmen, um den Unruhen der Bolschewiki vorzubeugen. Der Versuch, das Haus des Stabesführers Miljukow zu plündern, wurde durch Truppen verhindert.

Friedensfragen im russischen Vorparlament.

W. Petersburg, 6. Nov. (Pet. Tel.-Ag.) Das Vorparlament feste die Aussprache über die äußere Politik fest.

Der Führer der Partei der populären Sozialisten erklärte u. a., es sei zweckmäßig, die Alliierten aufzufordern, ihre wirklichen Kriegsziele genau zu bezeichnen, und der Welt zu sagen, daß sie nur einen Verteidigungskrieg führten. Wenn die Feinde die Grundbedingungen der Alliierten annehmen, dann könnte man ihnen vorschlagen, in Friedensverhandlungen einzutreten.

Der zukünftige Vertreter der russischen Demokratie auf der Pariser Konferenz, Sobolew, führte u. a. aus: Die Forderungen des alten Rußlands hätten die Inzucht der Regierungen, die des neuen „Verteidigung“. Die alte Regierung erstrebte die Verlängerung des Krieges, die neue erstrebte die Eifer für sofortigen Kriegsende. Das Programm der revolutionären Demokratie vom 27. März lege der Regierung die Notwendigkeit auf, eine neue Politik einzuleiten. Es sei sehr gefährlich, daß der erste und wichtigste Teil der demokratischen Friedensformel, nämlich die sofortige Verwirklichung des Friedens in Verlegenheit geraten sei. Die während des Krieges entstandenen Fragen müßten im Sinne der Demokratie gelöst werden. Die vom Arbeiter- und Soldatenrat gegebenen Erklärungen über die Lage geben dem belgischen Gesandten volle Genugtuung. Ueber Elsass-Lothringen bestimme zwischen der russischen und französischen Demokratie keine Meinungsverschiedenheit. Polen müsse ein unabhängiger Staat werden. Das armenische Volk werde ebenfalls die Gewähr seiner künftigen politischen Freiheit haben. Die russische Demokratie wolle alle Kräfte an, um im Lande den demokratischen Geist aufrecht zu erhalten. Die traurige Beschaffenheit der russischen Armee sei teilweise durch die vierzig äußersten Kriegsmomente herbeigeführt. Die Anweisungen des Arbeiter- und Soldatenrates hätten das Verdienst, daß die Friedens- und Friedensfragen auf die Tagesordnung der öffentlichen Erörterung gestellt hätten. Auf der Pariser Konferenz werde die russische Regierung auch durch einen Beauftragten der russischen Demokratie vertreten sein. Der Wille der russischen Demokratie erstrebe die schnellste Verwirklichung des Friedens. Deshalb sollte die gegenseitige Seite im Namen aller Alliierten zur Befriedigung der Friedensbedingungen aufgefordert werden.

Der Minister des Äußern Tereftschenko erklärte: Unsere auswärtige Politik hängt eng von unseren inneren Angelegenheiten ab. Diese haben infolge einer allgemeinen Anarchie uns zu diesem peinlichen Zustand gezwungen. Das Ministerium des Äußern hat entschieden gegen dieses Uebel angekämpft. Ich erkläre offen, daß der Frieden vor dem 16. und 18. Juli und vor unserer Niederlage nahe war, aber es kamen dann peinliche Ereignisse, und dadurch der Herbst, der uns mit allerlei Ungemach bedrohte. Im weiteren Verlauf seines Ausführungen meinte Tereftschenko, die russische Regierung müsse auf allen Seiten einen Frieden ohne Annexionen verlangen.

Nach Erledigung einer kurzen Angelegenheit wurde die Sitzung aufgehoben.

Aus dem Großherzogtum.

O Moskau, 7. Nov. Die hiesige Strafkammer verurteilte den Brandweinsbrenner und Landwirt Josef Steinhardt von Eberstadt wegen Vergehens gegen das Weis- und Kriegssteuergesetz zu einer Geldstrafe von 12 600 M. Außerdem wurde die Veröffentlichung des Urteils in zwei Zeitungen verfügt.

X Schwandheimerhof bei Lobdurg, 7. Nov. Durch Feuer wurden Scheuer und Stall der Landwirts Witwe Jakob Platz zerstört. Da die landwirtschaftlichen Maschinen und die Contorrate ein Raub der Flammen wurden, ist der Schaden sehr beträchtlich. Der Brand entstand durch spielende Kinder.

Forstheim, 7. Nov. Ein hiesiger Ehestreit verlor, wie der Polizeibericht meldet, ein Ledertäschchen mit Edelsteinen im Werte von 50 000 M. In dem Täschchen befanden sich Brillanten und Rosen sowie sechs Stück goldene, ungeschloßene Ringe. Da der wertvolle Fund bis jetzt noch nicht abgeliefert wurde, ist er zweifelsohne vom Finder unterschlagen worden.

Gumbingen bei Forstheim, 7. Nov. Durch Feuer wurden Wohnhaus und Scheuer des Landwirts Farr zerstört. Der Schaden ist sehr erheblich.

* Gernsbach, 6. Nov. Ein Samsternest wurde gestern in der Wohnung des Arbeiters Bauer in der Waldschützstraße hier entdeckt. Bauer, der in einem hiesigen Fabrikbetrieb beschäftigt war, kam in den Besitzt, von der Arbeitsstelle verschiedene Sachen entwendet zu haben. Die Nachforschung in der Wohnung hatte ein überraschendes Ergebnis. Neben den vermissten Sachen fand man in den Wohnräumen, im Speicher und Keller eine solche Menge Bienen, daß 2 Kubmeter nötig waren, um diese forszuschaffen. Auffallen war, daß außer braunfarbenen Sachen wie Seife und dergl. zumeist Arbeitsanzüge (gegen 100 Drillschößen und Juppen), Papier u. a. m. aufgeschapelt waren, für die der Dieb keine Verwendung haben konnte. Doch nicht aus Not gestohlen worden war, geht daraus hervor, daß noch etliche 100 M. Bargeld vorgefunden wurden.

+ Freiburg, 7. Nov. Bei der Rohlungsmittelkontrolle im Monat Oktober kam man einem Schmuggler Schleichhandel mit Weis, das zu hohem Preise vertrieben wurde, auf die Spur, ferner einer Sammelgesellschaft, die das Fleisch unter Ueberzeichnung der Höchstpreise an Wirte und Metzger absetzte.

Badischer Handelstag.

Am 8. November fand unter Beteiligung sämtlicher badischer Handelskammern in Rammheim eine Präsidialkonferenz des Badischen Handelstages statt.

Bezüglich der Vertretung der badischen Textilindustrie in Berlin konnte ein Erfolg der bisherigen Bemühungen festgesetzt werden. Es wurde beschlossen, die Vertretungen fortzusetzen, um auch eine der Bedeutung der badischen Textilindustrie entsprechende Vertretung in den Sachkommissionen beim Reichskommission für Uebergangswirtschaft zu erreichen.

Die Versammlung nahm einen längeren Bericht des Vertreters der Handelskammer Schoppeisen entgegen über die Schaffung einer badischen Außenhandelsstatistik. Obwohl die Versammlung von dem Wert einer solchen Statistik überzeugt war, beschloß sie doch, der Frage demnächst näher zu treten, mit Rücksicht auf die Schwierigkeiten, die sich der Beschaffung des Materials entgegenstellen, wohl aber eine Verbesserung der Reichswirtschaftsstatistik anzubahnen.

Von den Neuerungen im Postische Verkehr begrüßt die Versammlung vor allem den Vorschlag, den Briefverkehr der Postfachstellen mit dem Postfachamt von Porzellan zu befreien und die Gebühr für Ueberweisungen fallen zu lassen. Keine Förderung des bangellosen Zahlungsverkehrs konnte die Versammlung in der beschlossenen Richtlinie erbitten, welche die Zahlartengebühr dem Eingehender aufhebt. Um dieses Ziel zu erreichen, sprach sich die Versammlung für die Aufhebung der Eingangsgebühr aus.

Durch Verordnung vom 2. Oktober wurde die Ausfuhr von Wein aus Baden von der Erteilung eines Verkaufsbewises durch das Landespreiskontrollamt abhängig gemacht. Die Versammlung nahm lebhaft Stellung gegen diese den badischen Weinhandel in seiner Erzeugung bedrohende Verordnung und beschloß, die von der Handelskammer Mannheim bereits beim Ministerium des Innern eingereichte Eingabe nachdrücklich zu unterstützen.

Die Versammlung nahm einen Bericht über den beabsichtigten Zusammenschluß des badischen Kleinhandels entgegen. Es wurde die Erwartung ausgesprochen, daß der neu zu gründende Verband mit dem Badischen Handelstag und dessen Kleinhandelsausschuß, der bereits seit längerer Zeit den Zusammenschluß des badischen Kleinhandels darstellt, in Fühlung bleiben werde.

In der Aussprache über die zur Entlastung der Eisenbahn eingeführten Verkehrsbeschränkungen wurden besonders scharf die Schnellzugbeschränkungen, die Herabsetzung des Reisendegepäckgewichts und die Verkehrsbeschränkung für Privatgut kritisiert. An Stelle der durch ihre eigenartige Stellung ungerichtet wirkenden Schnellzugbeschränkungen empfahl die Versammlung als geringeres Uebel eine Verdoppelung des Fahrkartenspreises.

Der Borort Mannheim wurde auf seinen Antrag ermächtigt, einen Aufruf an die Angehörigen von Badens Industrie und Handel zur wirksamen Unterstützung der am 8. Dezember in Baden stattfindenden Sammlung für die Deutschlandspende für Säuglings- und Kleinkindererziehung zu lassen.

Ferner wurden noch u. a. folgende Fragen besprochen: Errichtung einer Nesselverwertungs- und Flachsauggesellschaft, Nicht rechtzeitige Anhörung der Beteiligten bei der Aufhebung und Abänderung von Ausnahmestellen, Reform der wirtschaftlichen Interessenvertretung und einige vertrauliche Beratungsgegenstände.

Badische Frauenhaar-Sammlung.

Für bestimmte jetzt fehlende Rohstoffe hat sich Frauenhaar als vorzüglicher Ersatz bewährt. Es dient besonders zur Herstellung von Drehtreibern, Fischplanken und für wichtige marineindustrielle Zwecke zu Dichtungsringen u. dergl. Aus diesem Grunde ist die sorgfältige Sammlung dieses häufig adaltes fortgeworfenen Materials eine notwendige und dringende Pflicht. Unsere Frauenwelt soll nun aber nicht veranlaßt werden, sich ihres Haarwunders zu entäußern. Es sollen vielmehr nur gesammelt werden: ausgekämmte und ausgefallene Frauenhaare, alte Haararbeiten, sowie Puppenperücken, soweit sie aus echten Haaren bestehen. Die Depotabteilung des Badischen Landesvereins vom Roten Kreuz hat in allen Orten Badens Sammelstellen zur Sammlung dieses Rohstoffes errichtet. Das erhaltene Material soll den oben angeführten Kriegszwecken, der Ertrag aus dem Material der Kriegsvorbereitung dienen. Derzeitige Sammelstellen sind die Bezirks- und Ortsausstufungen vom Roten Kreuz, sowie die Frauenvereine jedes Ortes. In Orten, wo sich derartige Vereine nicht befinden, sind die Pfarrämter gebeten worden, die Sammlung zu organisieren und in die Wege zu leiten. Nähere Auskünfte erteilen diese Sammelstellen, welche die Haare annehmen, geeignete Sammelbeutel ausgeben und jede gewünschte Auskunft erteilen. Jede deutsche Frau kann durch Beteiligung an der Sammlung ohne nennenswerte persönliche Opfer dem Vaterlande wertvolle Dienste leisten und der Kriegsvorbereitung

pflege auf diesem Wege zur Vermeidung ihrer Geldmittel beitragen. Die Sammlung ist nicht als eine einmalige, sondern als eine fortlaufende gedacht. In letzter Zeit wurden vielfach Händler Frauenhaar unter dem Vorworte anzukommen, sie seien vom Roten Kreuz hierzu ermächtigt. Diese Angaben sind unrichtig. Die Abgabe soll vielmehr unentgeltlich an oben genannte Sammelstellen erfolgen. Der Betrag, den der Einzelne vom Händler löst, ist ja an sich so gering, daß er ohne ein Opfer zu bringen, darauf verzichten kann. Für uns aber ergeben viele wenig ein Ziel, welches wiederum den bedürftigen Kriegsgenossen, Feldfrauen, Gefangenen u. dgl. zugute kommt. Hausausstellungen finden nicht statt.

Sammelstelle für Karlsruhe: Landesverein vom Roten Kreuz, Stefanienstr. 74.

Aus der Residenz.

* Karlsruhe, den 7. November 1917.

= Aus dem Hofbericht. Der Großherzog hörte im Laufe des gestrigen Tages die Vorträge des Geheimen Legationsrats Dr. Seyb, des Staatsministers Dr. Frhrn. v. Müllers und des Geheimrats Dr. Frhrn. v. Babo. Abends gegen 7 Uhr reiste die Königin von Württemberg von hier ab. Der Großherzog und die Großherzogin geleiteten die Königin zum Bahnhof.

= Die Zunahme der Sterblichkeit. Im zweiten Vierteljahr 1917 starben in Baden mit Ausschluß der Totgeborenen 10 333 Personen das sind 2046 mehr als im vorhergehenden Vierteljahr (Januar bis März 1917) und 343 mehr als in dem gleichen Vierteljahr des vorigen Jahres. Unter den Gestorbenen waren 881 Kinder im 1. Lebensjahr und 826 im Alter von 2 bis 15. Lebensjahr. Diese letztgenannten Zahlen sind nicht unerheblich geringer, als die entsprechenden der beiden Vergleichsquarterale; es ist somit, wie der amtliche Bericht betont, eine nicht unerheblich geringere Erholungs- und Kindersterblichkeit zu verzeichnen und man ist berechtigt, die trotzdem erhöhte allgemeine Sterblichkeitsziffer auf das Konto der höheren Altersklassen zu buchen. Der amtliche Bericht stellt kein Anwachsen der Infektionskrankheiten, dagegen eine erhöhte Sterbeziffer bei der Lungen- und Kehlkopfkrankheit fest.

= Fußballspiele. Die Spiele vom vergangenen Sonntag brachten wieder überraschende Resultate. So konnte F. V. Weierheim auf eigenem Platz gegen F. V. Mühlburg mit der hohen Torgahl 5:1 siegen. König-Allemania brachte von Forstheim gegen den auf eigenem Platz sehr gefährlichen F. V. Forstheim einen 5:1 Sieg mit. Germania Durlach konnte noch ausgeglichener Spiel gegen F. V. Karlsruhe einen 1:0 Sieg buchen. In der Klasse B gewann Concordia Karlsruhe gegen F. V. Ettlingen 2:0.

Letzte Drahtberichte.

Hindenburg und Ludendorff.

O Berlin, 7. Nov. Generalfeldmarschall von Hindenburg und Generalquartiermeister Ludendorff sind laut „Berl. Lokalanz.“ gestern abend ins Große Hauptquartier zurückgekehrt.

Straßenbahn-Unfall.

W. Berlin, 6. Nov. Das „Berl. Tagebl.“ meldet aus Spandau: Am Hohenholzer-Ring stieß ein von Halensee kommender Straßenbahnwagen mit einem aus entgegengesetzter Richtung kommenden Wagen zusammen. Die Vorderplattformen der beiden Wagen wurden völlig eingedrückt und sämtliche Fenster Scheiben zertrümmert. 16 Personen, darunter die Straßenbahnführerin wurden mehr oder minder schwer verletzt.

Ungehörigkeiten tschechischer Studenten in Prag.

O Berlin, 7. Nov. Dem „Berl. L.-A.“ zufolge wurde in Prag die Feier der Einführung Professor Elshnigs zum Rektor der deutschen Universität durch tschechische Studenten, die von ihrem Hofsaal aus durch Geschäfte die Feier unterdrücken und nach gemeinsamer Ausschreitung der Türen auf die Gasse des Festsaales zu bringen versuchten, wiederholt gestört.

Die Konferenz der Alliierten.

W. Amsterdam, 6. Nov. Aus London wird berichtet, daß Balfour im Unterhaus erklärt habe, er hoffe, daß die Konferenz der Alliierten, die sich mit der Fortsetzung des Krieges beschäftigen werde, Mitte November stattfinden werde. Er könne im Augenblick keine Mitteilungen über die Kriegsziele machen. Er hoffe, daß bei der russischen Regierung kein Mißverständnis bezüglich des Zweckes der Konferenz herrsche.

Großfeuer im Hafen von Liverpool.

O Berlin, 7. Nov. Die verschiedenen Morgenblätter sich aus dem Haag melden lassen, liegt dort eine aus England stammende Nachricht vor, daß vor einiger Zeit im Hafen von Liverpool aus unbekannter Ursache ein großer Brand ausbrach. Ein 20 000 Tonnen-Dampfer der Cunard-Linie, der mit Munition und sonstigen Kriegsmaterial beladen lag, geriet in Brand und wurde schließlich durch eine Explosion vollständig zerstört. Kurz darauf erfolgte auf drei anderen Dampfern ähnliche Explosionen. Außerdem gerieten vier große Magazine in Brand. Der Schaden wird auf zwei Millionen Pfund Sterling geschätzt. Es wird vermutet, daß irische Arbeiter die Brände gelegt haben.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Diskontogesellschaft.

X Berlin, 6. Nov. In der heutigen Aufsichtsratsitzung der Disconto-Gesellschaft beschloß auf Antrag der Geschäftsinhaber der auf den 10. Dezember einzuberufenden außerordentlichen Generalversammlung, den Vorschlag zu unterstützen, das Kommanditkapital um 10 Millionen M vom 1. Januar 1917 ab bindendberechtigter Kommanditanteile zu erhöhen und die von den Geschäftsinhabern mit dem Magdeburger Bankverein vereinbarte Verschmelzung auf der Grundlage herbeizuführen, daß das gesamte Vermögen des Magdeburger Bankvereins als Ganzes ohne Liquidation gegen Gewährung von 10 200 000 M mit einer Diskontoberechtigungen vom 1. Januar 1917 ausgetasteten Kommanditanteile übernommen wird, so daß auf je 6000 M des 17 000 000 M betragenden Grundkapitals des Magdeburger Bankvereins 3000 M Diskontokommanditanteile entfallen. Der Aufsichtsrat genehmigte die von den Geschäftsinhabern mit der westfälisch-lippischen Vereinsbank A.-G. in Bielefeld, mit der Westdeutschen Vereinsbank Kommandit-Gesellschaft auf Aktien Ter Horst u. Co. in Münster i. L., dem Gronauer Bankverein Lebeboer ter Horst u. Co. in Gronau und dem Rheiner Bankverein Lebeboer, Drissen u. Co. in Rheine i. W. getroffenen und von den Aufsichtsräten derselben genehmigten Vereinbarungen, wonach das Vermögen auch dieser Gesellschaften, wonach die drei letztgenannten untereinander in enger Verbindung stehen, als Ganzes ohne Liquidation auf die Disconto-Gesellschaft gegen Gewährung von Kommanditanteilen übergehen soll, jedoch diese Verschmelzung von der zu diesem Zwecke alsbald einzuberufenden Generalversammlung genehmigt sein wird.

Aus den Staudesbüchern der Stadt Karlsruhe.

Todesfälle.

4. Nov.: Luise Hindlin, 23 J., Dienstmädchen, (obig.). — 5. Nov.: Ludwig Meißler, Ausläufer, 17 J.; Emma Ditter, 68 J., Ehefrau von Emil Ditter, Mech.-Knt. a. D. — 6. Nov.: Christine Doll, 34 J., Ehefrau von Joh. Doll, Tisch-Arbeiter; Nikolaus Wetz, Fabr.-Arbeiter, 72 J.

Museum: Samstag, 17. November, abends 8 Uhr:
Einmaliges persöhnliches Gastspiel

RITA SACCHETTO 2258

und die **MEISTERSCHÜLERINNEN** ihrer **TANZSCHULE**

Programm: Der Haffling; Feldblumen, Deutsche Tänze (Schubert) Walzer Cis-moll, Walzer brillante, Walzer As-dur (Chopin), Pierrots Abenteuer (Pantomime), Vögelchen, Irlichter, Spanische Tänze. Karten zu 4,-, 3,-, 2,-, 1,- bei Franz Tafel, Musikalienhandlg.

Weihnachts-Ausstellung

von **Spielwaren**

D. Wilhelm Doering 661

Ritterstraße, nächst der Kaiserstraße.

LUXEUM

Moderne Lichtspiele. Kaiserstrasse 168.

Nur drei Tage!

Der Walzerkönig Johann Strauss.

An der schönen **blauen Donau.**

Ein Lebensbild des Künstlers in 5 Akten.
In Szene gesetzt von K. von Zeska, K. u. K. Hofchauspieler.
Mitwirkende erste Wiener und Berliner Künstler.

Sowie das übrige Programm.

Nachmittags ununterbrochen täglich von 8-11 Uhr Vorstellung.

Colosseum

Waldstrasse 16/18 Telefon 1938.

METH'S Bauern-Theater.

Beginn der Vorstellungen-täglich abends pünktlich 8 Uhr.
Mittwoch, den 7. November 1917.

„D'Welt geht unter“

Bauernschwank in 3 Akten von Hans Werner.

Donnerstag, 8. November Freitag, 9. November Samstag, 10. November

„Vater Holzmann“

Bürgerliches Volksstück in 4 Aufzügen von Hans Werner.
Weiterer Spielplan folgt. 2279

P Karlsruher **Puppen-Klinik**

H. Bieler

223 Kaiserstrasse 223
zwischen Douglas- u. Hirschstraße

Reparaturwerkstatt
für Puppen jeder Art.

Grosser Laden für jede Art

Zucht- und Nutzgeflügel:

40 Pefingerpel 1917er Brut und
20 Emdener und Kreuzungsgänse
hat abzugeben 98

Städt. Gutsverwaltung Karlsruhe-Rüppurr.

Puppen u. Puppen-Artikel

Charakterpuppen in verschiedener Ausführung (Neuheiten).
Perücken in echten und Angorahaaren, Anfertigung von ausgekämmt Haaren nach jeder Angabe.
Puppen-Anzüge, Schuhe und Strümpfe, Hüte, Wäsche etc.
Ersatzteile für jede Art Puppen.
Unzerbrechliche Ersatzteile.
Unzerbrechliche Puppen.

Gute Bedienung. — Rabattmarken.

Schluss der Reparaturen-Annahme
für dieses Jahr am 15. Dezember.

Es empfiehlt sich, alle beschädigten Puppen schon
jetzt zu bringen, und die neuen Puppen frühzeitig
zu kaufen. 2229

Zahlungs-Aufforderung.

Auf 1. November d. J. ist das 4. Viertel der Umlage für 1917 aus den Steuerwerten des Realvermögens, Betriebs- und Kapitalvermögens, sowie aus dem Einkommensteuerzuschlag zur Zahlung fällig. Zahlungsverpflichtete, welche mit der Bezahlung ihrer Umlage noch im Rückstand sind, werden deshalb aufgefordert, ihre Schuldbigkeit bis spätestens 19. d. Mts. zu entrichten.

Wird diese Frist verkannt, so ist eine Verzahnungsgeld zu entrichten, welche beträgt bei Schuldbigkeiten bis zu einschliesslich

3 M.	10 %
von 3 M. bis 20 M.	20 %
20 M. „ 50 M.	30 %
50 M. „ 100 M.	40 %
mehr als 100 M.	50 %

Es wird ganz besonders darauf aufmerksam gemacht, dass vorstehende Zahlungsaufforderung an Stelle der seitigeren mündlichen Mahnung durch die Mahner tritt und dass im Nichtzahlungsfalle nach Umlauf der oben bezeichneten Frist gegen die säumigen Schuldner sofort Zwangsvollstreckung angedroht werden dürfte.

Karlsruhe, den 2. November 1917. 724
Stadthauptkasse A.

Von Dr. theol. und phil. Pfarrer **Adolf Bolliger**,
Zürich-Neumünster, ist eine neue Broschüre erschienen:

Deutschlands Recht.

Die Streitschrift der französischen Protestanten
widerlegt durch
Dr. Adolf Bolliger, Pfarrer in Zürich-Neumünster.
Mit Beilage:
Antwort des „Comité Protestant Français“ in Paris an Herrn
Pfarrer Dr. Bolliger in Zürich.

Broschiert, 64 Seiten stark, Preis 30 Pfg.

Solvente, **Vertreter**, welche, ebenfalls bei Behörden
rührige u. s. w. gut eingeführt, für eine
erstklassige Holzsole gesucht.

Angebote unter **B. E. 23361** an **Rud. Mosse, Bremen.**

Stallungen für Zugtiere
zu mieten gesucht.

Angebote mit Angabe der Lage und Grösse (Ständebzahl und Flächeninhalt), der Art der bisherigen Verwendung, der vorhandenen Nebenräume (Futterkammer, Wagenschuppen und Strechtunterkunft), der verlangten Jahresmiete und des Zeitpunkt der Uebergabe alsbald spätestens Montag, den 12. d. M. an das unterzeichnete Amt erbeten.

Gegenebenfalls können hinterstellte Zugtiere käuflich übernommen werden. Auch der Ankauf des ganzen Anwesens ist nicht ausgeschlossen. Für jeden Fall bleibt die Zuschlagserteilung vorbehalten.

Karlsruhe, den 6. November 1917. 541
Städtisches Tiefbauamt.

Städt. Vierordtbad

Schwimmbad.

Für Frauen u. Mädchen geöffnet:
Werktags vormittags 9-11
Uhr und nachmittags 3-5
Uhr, sowie Freitags von 6-8
Uhr, mit Ausnahme Samstags
nachmittags.

Für Herren u. Knaben geöffnet:
Werktags vormittags 8-9 Uhr
und 11-1 Uhr, nachmittags
3-5 Uhr, Freitags nach-
mittags nur 3-5 Uhr, sowie
Samstag nachmittags 3 Uhr bis
abends 9 Uhr und Sonntags
8-12 Uhr. 101
Mittags 1-3 Uhr geschlossen.

Residenz-Theater

Waldstrasse

Mittwoch bis einschl.
Freitag.

Erstaufführungsrecht!!
der
Bernd Aldor-Serie 1917/18.
2. Film.

Der Schlossherr von Hohenstein.

Schauspiel in 4 Akten.
In der Titelrolle:
Bernd Aldor.

Abgekoppelt
Lustspiel in 2 Akten.

Das besiegte Amerika!
Ringkampf-Match
zwischen dem
Welt-Champion **Johnson**
(Amerika)
und Weltmeister
Markussen (Deutschland)
am 22. Jan. 1914 in Hamburg
Orig.-Aufnahmen - 2 Akte

Der Herz im weissen
Winterkleid
sowie 227
Bad Elster
herrl. Naturaufnahme.

Lebensbedürfnis-Verein Karlsruhe.

☉ Kohlen. ☉

Wir müssen nochmals dringend bitten, alle mündlichen und telephonischen Anfragen wegen Kohlen- und Holzlieferung, sowie Neubestellungen nur in der Zeit
von 2-6 Uhr nachmittags
vorzunehmen, da die übrige Zeit zur Bearbeitung der vorliegenden Aufträge unbedingt notwendig ist, Ausnahmen können nicht gemacht werden.

Karlsruhe, den 31. Oktober 1917.
Der Vorstand. 2261

Deutsche Moden-Zeitung

„Schritte so unbedenklich“

Drei Vierteljährlich
1 M. 30 Pfg.
Durch ihr Zusenden
oder Deckblatt

Probehefte vom
Verlag Otto Beyer
Leipzig, Postamt 13.

Registrierkassen

Kontrollabreiter National gesucht.
Nummern und Preis erbeten unter
15092/III an die Geschäftsstelle ds. B.

Der Name des Verfassers ist aus seiner Broschüre
„Tatsachen“ noch in frischer Erinnerung. Das Comité der
französischen Protestanten versuchte die „Tatsachen“ von
Pfarrer Dr. Bolliger zu entkräften und veröffentlichte eine
Antwort in den Züricher Nachrichten. Herr Pfarrer Bolliger
ist die Antwort hierauf nicht schuldig geblieben und hat
dieselbe unter dem Titel: „Deutschlands Recht“ ver-
öffentlicht.

Diese neue Bolliger'sche Antwort ist in einer Broschüre
wie die „Tatsachen“ herausgegeben worden und ist auch
die Antwort des Comité französischer Protestanten auf die
„Tatsachen“ in deutsch übersetzt beigefügt.

Die Broschüre „Tatsachen“ hat bei ihrem Erscheinen
großes Aufsehen gemacht weil es wohl die erste Stimme
eines Neutralen war, der offen für die deutsche Sache ein-
trat. Ebenso wie die „Tatsachen“ wird auch die neue
Broschüre „Deutschlands Recht“ mit Freuden aufgenommen
und gelesen werden.

Die Broschüre ist von uns zum Preise von
30 Pfennig zu beziehen.

Geschäftsstelle der „Badischen Landeszeitung“.

Gustav Freytags Gesammelte Werke Romane / Erzählungen
Aufsätze und Dramen

Neue wohlfeile Gesamt-Ausgabe in 2 Abteilungen, insgesamt 16 Bände

Jeder Band ist etwa 600 Seiten stark. Preis jeder Abteilung in 8 geschmackvollen Leinenbänden 40 M.

Inhalt der I. Abteilung (8 Bände):

- „Die verlorene Handschrift“, 2 Bände
- „Die Zeit der Dreyer“, 1. Teil
- „Die Zeit der Dreyer“, 2. Teil
- „Die Zeit der Dreyer“, 3. Teil
- „Die Zeit der Dreyer“, 4. Teil
- „Die Zeit der Dreyer“, 5. Teil
- „Die Zeit der Dreyer“, 6. Teil
- „Die Zeit der Dreyer“, 7. Teil
- „Die Zeit der Dreyer“, 8. Teil

Inhalt der II. Abteilung (8 Bände):

- „Coll und Haben“, 2 Bände
- „Die Zeit der Dreyer“, 2. Band, 2. Teil: „Aus dem Jahre 1517“
- „Die Zeit der Dreyer“, 3. Band: „Aus dem Jahre 1518“
- „Die Zeit der Dreyer“, 4. Band: „Aus dem Jahre 1519“
- „Die Zeit der Dreyer“, 5. Band: „Aus dem Jahre 1520“
- „Die Zeit der Dreyer“, 6. Band: „Aus dem Jahre 1521“
- „Die Zeit der Dreyer“, 7. Band: „Aus dem Jahre 1522“
- „Die Zeit der Dreyer“, 8. Band: „Aus dem Jahre 1523“

Beispiellos war der Erfolg seiner weltbekanntesten Romane
„Coll und Haben“ und „Die verlorene Handschrift“, seine bedeutendsten deutschen Romane
„Die Zeit der Dreyer“, und seine „Bilder aus der deutschen Vergangenheit“.

Der Preis jeder Abteilung beträgt nur 40 Mark, während die bisherigen Einzelausgaben zusammen
über 100 Mark koften. Jede Band der neuen Ausgabe hat einen Umfang von etwa 600 Seiten
15093

Ich liefere jede Abteilung (8 Bände) zusammen, monatlich 6 Mark (Postgebühren untermittelt),
vollständig gegen Monatszahlungen von nur 4 M. Der erste Band wird auf Wunsch einige Tage ohne Kaufzwang vorerst zur Ansicht gesandt.

Karl Bloch, Buchhandlung, Berlin SW 68, Kochstraße 9 (früher Breslau)
Sondervertrieb von „Gustav Freytags Werken“.

Bestellform.

Ich bestelle hiermit laut Angabe in der „Badischen Landeszeitung“ bei der
Buchhandlung Karl Bloch, Berlin S. W. 68, Kochstr. 9:

Gustav Freytags Gesammelte Werke
Romane, Erzählungen, Aufsätze und Dramen

Neue wohlfeile Ausgabe in 2 Abteilungen (16 Bände), Abteilung I
(8 Bände), Abteilung II (8 Bände) / Preis pro Abteilung in geschmack-
vollen Leinenbänden 40 M., gegen Monatszahlungen von 4 M.
für eine Abteilung oder 8 Mark für beide Abteilungen zusammen.
Postgebühren einzeln zu zahlen. Kostlos. / Erfüllungsort Berlin.

Ort, Post
und Datum: _____

Name, Stand
und Adresse: _____